

Buck, Isabella: *Wissenschaftliches Schreiben mit KI.*

Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2025 (ISBN: 978-3-8385-6365-7) 242 Seiten.

Wissenschaftliches Schreiben gehört zu den Schlüsselkompetenzen im Studium und ist Grundlage für die Publikation von Erkenntnissen in Wissenschaft und Forschung. Daher liegen zahlreiche Ratgeber vor, die diesen Prozess der Reflexion und Dokumentation erklären und die Wege beschreiben, wie die teilweise mühevollen Etappen des Schreibprozesses, vom Gliedern der Gedanken zum Ausformulieren von Ergebnissen, dem Diskutieren von Argumenten bis zu einem fertigen Textprodukt in einem festgelegten Zeitrahmen zu bewältigen sind. „Künstliche Intelligenz sinnvoll in den wissenschaftlichen Schreibprozess zu integrieren, ohne dabei die Verantwortung für den eigenen Text abzugeben“ (Zitat vom Backcover) ist Ziel des vorliegenden utb-Bandes von Isabella Buck, die ihre weitreichenden Erfahrungen als Schreibtrainerin auch aus dem Bereich „KI in Studium und Lehre“ einfließen lässt. Als Mitglied des *Virtuellen Kompetenzzentrums Künstliche Intelligenz und wissenschaftliches Arbeiten* und als Vorstandsmitglied der *Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung* verfügt sie über eine hervorragende Expertise im Umgang mit KI und versteht ihr Buch als „Wegweiser für den Einsatz von KI-Tools beim wissenschaftlichen Schreiben“ (S. 8).

Nach Vorwort und Dank gliedert sich das Buch in fünf Kapitel: (1) Worum es in diesem Buch geht; (2) Was ich über KI wissen sollte; (3) Was ich über das wissenschaftliche Schreiben mit KI wissen sollte; (4) Wie ich mit KI wissenschaftlich schreibe und (5) Wohin die Reise (vielleicht) gehen wird. Damit adressiert die Autorin bewusst die unterschiedlichen Bedarfe der Nutzenden im Umgang mit KI – KI-Novizen sollten mit den ersten Kapiteln des Buches starten, für Fortgeschrittene empfiehlt sich eher die Lektüre der Kapitel 3 bis 5.

© 2025, Ines Busch-Lauer
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 „Namensnennung-4.0. International“.



Fremdsprachen und Hochschule 102 (2025)
veröffentlicht am 05.11.2025
<https://doi.org/10.46586/fuh.v.102.2025.XXX>
Busch-Lauer, Ines (2025): Buck, Isabella: Wissenschaftliches Schreiben mit KI. *Fremdsprachen und Hochschule* 102, 1-5.

Gleich im Vorwort erklärt die Autorin, dass sie für die Erstellung des Buches ein CustomGPT aus dem KI-Repertoire selbst generiert hat, und mit dessen Hilfe Kapitelgliederungen und darauf aufbauend mit dem Sprachmodell Claude 3.5 Sonnet auch erste Textentwürfe entwarf, die jedoch aufgrund der noch nicht zufriedenstellenden Ergebnisse der KI einer nachfolgenden gründlichen Revision bedurften. Das zeigt klar, dass KI in der vorliegenden Form und auch in einem späteren, ausgereiften Stadium die menschliche Kompetenz zum Verfassen von Texten nicht ersetzen kann/wird. Schließlich liegt die Verantwortung für einen Text immer allein bei der/dem Autor*in selbst, was Isabella Buck mehrfach klar betont. KI sei ein Werkzeug, ein Hilfsmittel, das nicht den Ersatz für menschliches Handeln darstellt. Dies solle allen Nutzenden des Buches in ihrer Arbeit immer bewusst sein.

Kapitel 1 gibt auf 12 Seiten eine Orientierung zum Aufbau des Buches, das sowohl als Ratgeber als auch als Lehrbuch gedacht ist (S. 18). Relevante Begriffe (wie KI) werden definiert (S. 16) und Zusammenhänge erklärt, zum Beispiel die Beziehung zwischen Schreibprozessen und KI. Das Buch liefert so „theoretisches Hintergrundwissen zur Funktionsweise, den Potenzialen und Herausforderungen von KI-Tools“ (S. 18) im Schreibprozess und fordert zugleich verantwortungsbewusstes und kritisches Umgehen mit KI ein. Es folgt Long & Magerko (2020:13) in der Definition von KI-Kompetenz: „Generell können darunter Kompetenzen gefasst werden, die es einem ermöglichen, KI-Technologien kritisch zu beurteilen, effektiv mit KI zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten sowie KI sowohl privat als auch beruflich als Werkzeug zu nutzen.“ Für den Schreibprozess bedeutet das, sich der Rolle von KI im gesamten Schreibprozess bewusst zu sein, von der Literaturrecherche und Eingrenzung des Forschungsthemas, bezüglich der Gliederung und Datenauswertung sowie Datenaufbereitung bis zur sprachlichen Revision vor der Veröffentlichung.

Kapitel 2 setzt sich mit grundlegenden Begrifflichkeiten und der Funktionsweise von KI auseinander. Konzepte wie *Large Language Models* (LLMs), maschinelles Lernen, Chatbots und generative KI werden definiert und aus Sicht der Nichtinformatikerin sehr verständlich erklärt, bevor die Autorin auf die vielschichtigen Herausforderungen technischer, politischer, kognitiver und datenschutzrechtlicher Natur im Umgang mit generativer KI eingeht. Für alle, die sich zu diesem Themenbereich weiterführend informieren möchten, stehen typographisch abgesetzte Abschnitte („Weiterführende Ressource“) mit QR-Codes zur Verfügung, die auf YouTube-Videos bzw. andere Informationsquellen verweisen. Die als „Takeaway“ bezeichneten Abschnitte fassen die Inhalte jedes Kapitels stichpunktartig zusammen, was die Lesefreude im Buch auch wesentlich erhöht.

Im Kapitel 3 (ab S. 65) wird das eigentliche Thema des Buches Schreiben

mit KI aufgegriffen, indem kurz über die Phasen des Schreibprozesses reflektiert wird und darüber, welche Rolle den KI-Tools in diesen Phasen zukommt. Es werden vier theoretische Szenarien (nach Buck/Limburg 2024) vorgestellt, wie KI genutzt werden könnte. Diese reichen von (1) unreflektiert (d. h. KI ersetzt Denken und Lernen, was nicht erstrebenswert ist), (2) KI entlastet Denken, (3) KI unterstützt Denken und (4) metakognitiv, d. h. KI-Tools erweitern das Denken. Die Autorin stellt diese Szenarien anhand von Falldiskussionen vor. Es ist ihr Ziel, eine positive Vision der KI-Nutzung beim wissenschaftlichen Schreiben zu entwickeln, was insbesondere Aufgabe hochschulischer Kurse zum wissenschaftlichen Schreiben werden muss. KI-Tools sollten als „Denktutoren“ (vgl. S. 84) fungieren und Schreibende durch Input zur Entwicklung und Ausarbeitung von neuen Ideen inspirieren. Schreibende werden zu „AI Leaders“, d. h. sie behalten die Führungsrolle im Schreibprozess bei und nutzen KI-Tools als ihre Assistenten. Die Kenntnis von verfügbaren Tools und die solide Auswahl des richtigen Assistenten für eine Teilaufgabe soll den Arbeitsprozess beim Schreiben erleichtern. Auch dem *Prompting* als Input für ein KI-Tool, dem die Autorin ein eigenes Teilkapitel (vgl. 3.6) widmet, entscheidet über die Qualität des KI-Outputs. In Zukunft wird es also wichtig, Studierenden frühzeitig eine *Prompting*-Kompetenz zu lehren, die sich zum Beispiel über das „conversational prompting“ (S. 101), den fortlaufenden Dialog mit einem Chatbot, nicht nur ausbilden, sondern trainieren lässt. Auch KI-Tools selbst sind inzwischen in der Lage, Prompts zu verfeinern (vgl. S.102), unter anderem auch durch die Übernahme einer „Prompt Creator-Rolle“. Besonders interessant sind auch die Ausführungen von Isabella Buck zur Erstellung eines maßgeschneiderten Chatbots (Custom GPT) in Kapitel 3.6, der den Arbeitsprozess durch eine gewisse Automatisierung erheblich erleichtern kann.

Kapitel 4 präsentiert vielfältige Möglichkeiten der Einbeziehung von KI-Tools in die Teilaufgaben des Schreibprozesses. Es ist das entscheidende Kapitel des Buches für alle, die konkrete Hilfestellung zur Nutzung von KI-Tools für die einzelnen Phasen des Schreibprozesses suchen. Anhand je eines Beispiels wird gezeigt, wie Literaturrecherche, Themenfindung und -eingrenzung, Entwicklung einer Forschungsfrage, Auswahl einer Forschungsmethode, die Entwicklung von Arbeitshypothesen, Gliederung und Exposé sowie Literaturarbeit unterstützt werden können, bevor Schreibende mit Datenerhebung und -aufbereitung sowie Formulierung einer Rohfassung starten können. Kapitel 4 ist sehr stringent aufgebaut, die Informationen sind übersichtlich angeordnet und Beispielprompts veranschaulichen die beschriebenen Szenarien. Teilkapitel 4.6 ist dem wichtigen Prozess der Überarbeitung des wissenschaftlichen Textes gewidmet. Insbesondere ungeübte Schreibende fühlen sich in diesem Schreibstadium oft überfordert, vor allem, wenn die zeitlichen Ressourcen bis zur Abgabe

eines Textes schon fast ausgeschöpft sind. KI-Tools sind aber in dieser Phase nach Ansicht der Autorin „mit Vorsicht zu genießen“ (vgl. S. 196), da die Algorithmen weder inhaltlich noch argumentativ und oft auch sprachlich-stilistisch keine Überarbeitung liefern können. Schließlich wird ein wissenschaftlicher Text auch durch die akademische Textsorte und den fachlichen Denkstil bestimmt. Für die strukturelle Überarbeitung hingegen ist es möglich, KI-Tools einzusetzen, da sie die Lesbarkeit eines Textes durch Einschluss metakommunikativer Elemente verbessern helfen. Dies wird auch im vorliegenden Buch deutlich, das reich an strukturierenden und orientierenden Elementen ist. Vermutlich hat Isabella Buck über geeignetes *Prompting* eine solche leseunterstützende Textrevision erreicht, die allerdings auch typisch für englischsprachige L1-Texte ist und viele KI-Tools basieren auf englischsprachiger Entwicklung.

Wo geht nun die Reise hin? Kapitel 5 ist der Einbettung des Themas KI im zukünftigen wissenschaftlichen Schreiben gewidmet. Sicher wird es mit der rasanten Weiterentwicklung der KI-Tools zu einer deutlichen Ausweitung der Anwendungsoptionen und zu einer qualitativen Aufwertung von Texten kommen. Ob aber Tools wie der „AI Scientist“ tatsächlich eines Tages den menschlichen Schreibprozess maßgeblich beeinflussen oder gar ersetzen können, bleibt fraglich. Die das Buch abschließenden 10 Thesen zum wissenschaftlichen Schreiben in der Zukunft thematisieren daher noch einmal die sich abzeichnenden Veränderungen hin zu stärker KI-basierten Texten, die mit einer veränderten Mensch-Maschine-Verantwortlichkeit für das Produkt einhergehen werden und eine deutlich veränderte Schreibausbildung für die Studierenden einfordern.

Fazit: Das von Isabella Buck vorgelegte Buch ist eine systematische Annäherung an das Thema Künstliche Intelligenz in aktuellen Anwendungsszenarien. Es bietet KI-Novizen (bzw. Nichtinformatiker*innen) die Möglichkeit, sich mit den Grundbegriffen und Funktionalitäten der KI auseinanderzusetzen und durch die Arbeit mit dem Buch vielfältige Einsichten in das Gebiet zu erlangen. Der über QR-Codes erleichterte Zugang zu Zusatzinformationen verschiedenster Art erlaubt Querbezüge, verleitet aber auch zum Abdriften vom eigentlichen Thema. Ausgesprochen nützlich ist allerdings der Hinweis auf das erarbeitete Miro-Board, das erprobte KI-Tools mit einer Kurzbeschreibung ihrer Validität und Funktionalität im Schreibprozess vorstellt. Schreibende, die sich für konkrete Anwendungen von KI-Tools interessieren, sei dieses Board und insbesondere Kapitel 4 des Buches empfohlen. Insgesamt erweist sich die Kombination von gedruckter und digitaler utb-Ausgabe mit weiterführenden Video- und Literaturhinweisen gerade für Schreibkurse an den Hochschulen als sehr nützlich, ist aber auch auf das Selbststudium von Studierenden, Lehrkräften und KI-interessierten Schreibenden ausgelegt. Bleibt zu hoffen, dass sich der Wunsch der Autorin erfüllt, „dass KI-Tools Ihnen dabei helfen, Themen tiefer zu durchdringen,

neue Erkenntnisse zu generieren und Freude am wissenschaftlichen Schreiben (wieder neu) zu entwickeln“ (S. 225).

Literatur

BUCK, Isabella /Limburg, Anika (2024): KI und Kognition im Schreibprozess: Prototypen und Implikationen. *JoSch – Journal für Schreibwissenschaft*, 15(1), 8–23.

LONG, Duri / Magerko, Brian (2020): What is AI Literacy? Competencies and Design Considerations. *Proceedings of the 2020 CHI Conference on Human Factors in Computing Systems*, 1–16. <https://doi.org/10.1145/3313831.3376727>.

Ines Busch-Lauer (Westsächsische Hochschule Zwickau)

E-Mail: Ines.Busch.Lauer@fh-zwickau.de